

Predigt zum 22. Sonntag nach Trinitatis zu Philipper 1, 3-11

Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke – was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden / -, für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute, und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu. Wie es denn recht und billig ist, dass ich von euch allen denke, weil ich euch in meinem Herzen habe, die ihr alle mit mir an der Gnade teilhabt in meiner Gefangenschaft und wenn ich das Evangelium verteidige und bekräftige. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in Christus Jesus. Und ich bete darum, eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und Erfahrung, so dass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Liebe Gemeinde,

was unterscheidet eigentlich unsere Gemeinde von einem Verein? Wie beim Verein treffen sich bei uns Menschen mit gleichen Interessen, eben mit religiösen Interessen. Ja, und wie bei einem Verein gibt es auch bei uns unterschiedliche Strömungen und Ansichten, Reibereien mitunter auch Streit. Aber auch das positive Gegenteil, man kennt sich lange, ist befreundet, viele in der SELK sind miteinander verwandt und verschwägert. Also wo ist da der Unterschied zum Sportverein? Oder wenn wir es geistig etwas anspruchsvoller haben wollen, wo ist der Unterschied zu einem Literaturzirkel, einem Gesangsverein oder zu einer politischen Partei? Wir haben doch wie jeder Verein auch Satzungen – Gemeinde- und Kirchenordnungen, auch einen Vorstand und einen Vorstandsvorsitzenden. Wir entscheiden doch auch mit demokratischen Abstimmungen und wollen doch auch wie eine Gewerkschaft und Partei möglichst Einfluss auf die Gesellschaft nehmen. Ja, einige unserer Gemeinden, z.B. in NRW, haben rechtlich den Status eines Vereins und unterliegen dem Vereinsgesetz. Und sieht unsere Gesellschaft die Kirchen nicht auch nur noch als einen Verein zur persönlichen Erbauung, als Zeremonienverein für Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen? Darüber hinaus räumt man ihnen noch ein, eine nützliche soziale Hilfsorganisation zu sein, wie etwa das Rote Kreuz oder die Arbeiter-Wohlfahrt.

Nun kann man natürlich sagen, Kirche war nicht immer so vereinsmäßig und demokratisch organisiert und sie ist doch auch viel älter und beständiger als jeder Verein - aber ist das schon der Unterschied?

Sonntäglich bekennen und beten wir: „**Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen...**“ - das ist der Unterschied! Aha, denkt die Welt, also ein Verein moralisch hoch-stehender vorbildlicher Menschen. – Aber

dieser Anspruch wirkt nicht durchgängig überzeugend! Da werden doch auch immer wieder haarsträubende Skandale von kirchlichen Amtsträgern aufgedeckt und wenn man die Durchschnitts-Christen sieht, die sind doch keineswegs augenscheinlich ethisch-moralisch hochstehend bis perfekt. Wie kann man dann aber in Anspruch nehmen, „Gemeinde der Heiligen“ zu sein? Wenn ihr das sein wollt, dann müsst ihr mal ein bisschen mehr Druck machen, damit sich eure Leute mehr zusammenreißen!

Liebe Gemeinde, genau das war der Weg der Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie meinten, durch ethische Disziplin und Frömmigkeit dem Volk ein Vorbild zu sein und Druck auf das Volk auszuüben und dazu hatten sie zu ihrer besonderen Gemeinschaft zusammengeschlossen. Aber Jesus sagt zu seinen Jüngern und Aposteln, zu seiner Gemeinde und Kirche aller Zeiten (Mt. 5, 20): **„Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist, als die der Schrift-gelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“**

Es gelingt uns nicht, mit unserer Disziplin ein vor Gott vollkommenes gerechtes Leben nach seinen Geboten zu führen. Dazu reicht auch strengste Disziplin nicht aus. Die Veranlagung der Sünde, die uns versucht und immer wieder auch verleitet, sitzt doch noch in unseren Herzen und wir sündigen immer wieder. Aus diesem Dilemma versuchten die Pharisäer und auch heute so manche „Fromme“ sich durch Verbergen ihrer Sünden und Heuchelei herauszulügen. Aber das ist nur Betrug und Selbstbetrug. Nein, wir müssen bekennen, dass wir leider auch immer wieder sündigen und bitten dafür um Vergebung im Namen Jesu Christi und er schenkt uns Vergebung und seine Gerechtigkeit. Das ist die „bessere Gerechtigkeit“, als die der Pharisäer von damals und heute. Das ist die Gerechtigkeit, mit der uns Jesus den Himmel aufgeschlossen hat. Deshalb beginnen wir jeden Gottes-dienst mit einem Sündenbekenntnis und der Bitte um Vergebung – mit unserem Rüstgebet. Und deshalb beten wir hoffentlich täglich das Vaterunser – „vergib uns unsere Schuld“.

Mit unserer eigenen Gerechtigkeit können wir uns nicht den Himmel aufschließen. Das können auch nicht die von der röm-kath. Kirche ernannten vorbildlichen Heiligen, weder ein Franziskus von Assisi, noch eine Mutter Theresa. - Ja, aber dann ist es doch unverständlich, wenn wir sagen, alle Christen seien Heilige.

Also, was heißt und meint „heilig“, was sind „Heilige“, wodurch wird man ein „Heiliger“? „Heilig“ heißt, „Gott-zugehörig-sein“ - zu Gott zu gehören. Und wir gehören zu Gott, nicht weil wir so moralisch vorbildliche Menschen sind, sondern weil Gott uns aus freier Gnade ohne unser Dazutun erwählt hat. – Gott hat uns erwählt, in dem wir getauft wurden und er uns den Glauben an Jesus Christus als unseren Erlöser geschenkt hat - dass wir allein auf ihn vertrauen. Jeder, der Jesus Christus seinen Herrn nennt, ist geheiligt, gehört zu

Gott, ist ein Heiliger.

An die Gemeinde zu Korinth, in der es wahrlich mitunter „drüber und drunter ging“, wo es auch mit der Eintracht nicht weit her war, schreibt der Apostel Paulus dennoch (1.Kor. 1, 2; 6, 11): „An die Gemeinde zu Korinth, an die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen, und allen, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen an jedem Ort ...“ und weiter „Ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“

An die ihm besonders nahestehende Gemeinde in Philippi schreibt Paulus, er danke Gott dafür, dass vom ersten Tage bis heute die Gemeinde und ihre Glieder Gemeinschaft am Evangelium haben. Durch unsere Taufe und unseren Glauben haben wir Gemeinschaft mit Jesus Christus – bei jedem Abendmahl erfahren wir diese Gemeinschaft immer wieder ganz intensiv -. Und weil wir diese Gemeinschaft mit Jesus Christus und seinem Evangelium haben, weil wir Gemeinschaft mit Gott haben, ihm zugehörig sind, allein deshalb sind wir Heilige. Wir sind Heilige, weil wir Gemeinschaft mit dem heiligen dreieinigen Gott haben. – Und nicht, weil wir vor Gott aus eigener Kraft gerecht sind, besonders fromm und viele vorbildliche Werke der Nächstenliebe vollbringen.

Dass wir aber als Geheiligte, als Heilige, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu Gott und unseren Nächsten beständig wachsen sollen, das ist auch wahr. Der Apostel Paulus stellt mit Dank an Gott fest, dass dieses Wachstum in der Gemeinde Philippi auch geschieht: „**Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk** (des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe), **der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.**“

Voller Dank und Freude schreibt das der Apostel Paulus aus seiner Gefängniszelle an die Gemeinde zu Philippi: Der Geist Jesu Christi, der heilige Geist, hat mit eurer Taufe in euren Herzen sein gutes Werk begonnen: Glaube, Hoffnung, Liebe. Glauben an Jesus Christus, dass wir ihm allein vertrauen als unseren Herrn und Erlöser. Hoffnung und Gewissheit, dass er uns hilft und wir das ewige Leben ererben.

Wie Louis Armstrong gesungen hat:

Oh when the saints go marching in,
when the saints go marching in,
O Lord I want to be in that number
When the saints go marching in
Oh, wenn die Heiligen in den Himmel einziehen,
Oh Herr, dann möchte ich mit dabei sein.

Und der Geist Jesu Christi hat auch das gute Werk der Liebe zu Gott und unseren Nächsten in unserem Herzen begonnen. Glaube, Hoffnung, Liebe, das alles will der Geist Christi in

euch wachsen lassen. Hört auf ihn, widerstrebt dem nicht, seid nicht eigenwillig, sondern lasst es in und an euch geschehen: Nach der Stimme des heiligen Geistes in euch zu leben - ein Leben in der Heiligung zu führen.

Solch ein Leben wird von der Welt aufmerksam wahrgenommen – mitunter durchaus auch feindselig. Trotz des Zusammenbruchs der Ideologien des National-sozialismus und zuletzt des Kommunismus haben militanter Atheismus und Kirchenfeindlichkeit zugenommen. Aber die Ratlosen, vielleicht unbewusst Suchenden und mitunter selbst die Gleichgültigen, die merken schon auf, wenn sie auf einen glaubwürdigen Christen treffen. So wird das Leben eines Christen für andere zu einem Ruf und einer Einladung Jesu Christi und seiner Kirche - zu einem Zeugnis der Liebe Gottes, die wir als ein Spiegel widerstrahlen sollen.

Lasst das Gebet des Apostel Paulus zu unserem Gebet werden:

Wir beten darum, dass unsere Liebe immer reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, so dass wir prüfen können, was das Beste ist, damit wir lauter und unanständig sind für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Amen

Detlef Löhde